

Geschätzte Mitglieder und Freunde des Geschichtsvereins Region Bludenz!

Mit der heutigen Post erhalten Sie die Programmübersicht mit den Veranstaltungen des Herbstes. Wir haben im Vergleich zu den Vorjahren im heurigen Sommer bewusst die Zahl der Veranstaltungen gedrosselt, da die Erfahrung der letzten Jahre gezeigt hat, dass das Angebot im Sommer nur schwach angenommen wird. Dafür haben wir ab September wieder ein abwechslungsreiches Programm für Sie vorbereitet und ich möchte Sie im Blattinnern auf eine Reihe von Veranstaltungen in der Stadt und in der Region hinweisen.

Sollten Sie schon vorher Lust auf Geschichte der Region verspüren – hier ein Tipp: Unser Partnerverein im Montafon veranstaltet noch bis 31. Oktober an seinen 4 Museumsstandorten Ausstellungen unter dem Thema „Mensch und Berg! Eine faszinierende Welt zwischen Lust und Last“. Vielleicht eine Gelegenheit, sich mit der Sozialgeschichte unseres Gebirgsraumes zu beschäftigen und sich aus erster Hand zu informieren.

Wie schon in den Jahren zuvor findet die bereits zur Tradition gewordene „Lange Nacht der Museen“ mit einem abwechslungsreichen Programm statt. Obwohl die Schwerpunkte heuer stärker künstlerisch ausgerichtet sind, beteiligt sich auch der Geschichtsverein wie gewohnt bei der Durchführung einzelner Programmpunkte.

Im Jahr 1996 erschien im Jan Thorbecke-Verlag (Sigmaringen) der von Manfred Tschalkner herausgegebene Band „Geschichte der Stadt Bludenz“, welcher die Ereignisse von der Urzeit

bis zum Jahr 1914 beschreibt. Schon damals war klar, dass ein zweiter Band folgen muss, der dem komplexen 20. Jahrhundert gewidmet ist. Mittlerweile wurde – besonders auf Betreiben des Geschichtsvereins – ein Herausgeberteam mit dieser Aufgabe betraut, das im November der Öffentlichkeit einen Zwischenstand der bisher geleisteten Arbeit präsentiert.



Ich bitte Sie, notieren Sie sich die Termine unserer Veranstaltungen und beehren Sie uns mit Ihrem Besuch.

Hannes Liener (Obmann)

Mittwoch, 23. September 2009, 19.30 Uhr
Rathaus Bludenz (Stadtvertretungssaal)

Zwischen Edelweiß und Hakenkreuz. Alpinismus und Nationalsozialismus im Montafon

(Vortrag von MMag. Michael Kasper)

Am 1. April 1938 berichtete der Obmann des Bezirkes Montafon der Alpenvereinssektion Vorarlberg zu Beginn der 56. Jahreshauptversammlung in Schruns den etwa 35 Besuchern: „Viel ist nicht zu melden, da durch die glückliche Heimkehr der



Ostmark in das großdeutsche Vaterland wichtigere u. dringendere Arbeiten in den Vordergrund getreten sind.“ Wie kann diese Aussage eines führenden Funktionärs des Alpenvereins, die wenige Tage nach der Machtübernahme durch das nationalsozialistische Regime und kurz vor der sogenannten „Volksabstimmung“ vom 10. April getätigt worden war, in Bezug auf die ideologische Ausrichtung des damaligen Alpinismus beziehungsweise

der diesen ausübenden Bergsteigerinnen und Bergsteiger historisch eingeordnet werden?

Im Vortrag soll am Beispiel des Montafons das Zusammenwirken von Bergsport und Nationalsozialismus näher beleuchtet werden, denn die gesellschaftliche und politische Dimension des Alpinismus auf regionaler Ebene wurde bisher kaum näher untersucht, obwohl es bekanntermaßen zahlreiche ideologische Gemeinsamkeiten zwischen Faschismus und Alpinismus gab. Im Mittelpunkt des Vortrags stehen der Alpenvereinsbezirk Montafon mit der übergeordneten Sektion Vorarlberg sowie die verschiedenen regionalen Wintersportvereine und Skiclubs mit ihren jeweiligen Mitgliedern und Funktionären.

Freitag, 25. September 2009, 19.30 Uhr
Silbertal, Vereinshaus

Eugenie Goldstern: Lesung und Gesprächsabend

Dieser Abend schlägt eine inhaltliche Brücke zwischen der Silbertaler Ausstellung „Kind und Kuh“ und dem Besuch von Goldstern-Nachkommen. Eugenie Goldstern hat ein reiches Erbe hinterlassen. Ihre Forschungstätigkeit im hochalpinen Raum Europas und ihre volkskundliche Sammlung sind Ergebnis eines außerordentlichen Forschungsethos, gepaart mit Humanismus und Hingabe.



Ausgewählte Texte von und über Eugenie Goldstern legen einen Leitfaden durch den Abend. Ergänzt werden diese Lesungspassagen durch erklärende Infor-

mationen zu Eugenie Goldsterns Wirken. Besonderes Interesse gilt der Anwesenheit von drei Nachkommen Eugenie Goldsterns an diesem Abend. Deren Aussagen und Kommentare werden den Menschen und das tragische Schicksal Eugenie Goldstern aus einem sehr persönlichen Blickwinkel beleuchten.

Textrezitation Brigitte Walk, Schauspielerin; Moderation Jutta Berger, Journalistin

Freitag, 2. Oktober 2009, 17.30 und 19 Uhr
Treffpunkt: Riedmillerplatz 17.15 Uhr

**Ausstellungsbesuche in
 Nenzing und Hohenems:
 „Nenzinger Himmel“ (Artenne)
 und „Hast du meine Alpen
 gesehen?“ (Jüdisches Museum)**

Der Ausstellungssommer 2009 steht in Vorarlberg im Zeichen der Berge. Auf die Ausstellungen im Montafon wird an an-



derer Stelle in diesem Infoblatt aufmerksam gemacht, das Erzählcafé am 18. Oktober widmet sich der Arlbergbahn, die Gegenstand der Ausstellung im Klosterthal Museum in Wald ist, und an diesem Freitag wollen wir Ihnen die Gelegenheit

geben, zwei weitere Ausstellungen mit völlig unterschiedlichen Zugängen zum „Berg“ vorzustellen.

Zum einen geht es um die Positionen der „Artenne“ (ein spannendes Privatmuseum in Nenzing) zum Nenzinger Himmel, der in Nenzing nur unter Gamperdond bekannt ist, und zum anderen um den jüdischen Blickwinkel, der im Jüdischen Museum in Hohenems gezeigt wird – das Bergsteigen, Skifahren und etwa auch der Bergfilm sind ohne jüdische Geschichte nicht repräsentativ darstellbar.

Kosten für Eintritt und Bus berücksichtigen, Anmeldung im Montafoner Heimatmuseum Schruns erforderlich (Tel 05556/74723 oder museen@montafon.at)

Samstag, 3. Oktober 2009, 18-1 Uhr
Bludenz, Stadtmuseum

Lange Nacht der Museen

18 Uhr (Rathaus):
 Offizielle Eröffnung durch Bürgermeister Mandi Katzenmayer; im Anschluss Kuratorenführung durch die Ausstellung „Ansichten aus der Eisenbahnerstadt Bludenz“ mit Dr. Emmerich Auer, Josef Blaas und Mag. Christof Thöny.



19.15 Uhr: Stadtführungen Bludenz

20.30 Uhr (St. Laurentius):
Konzert mit dem Sonus Brass Ensemble

21.30 Uhr (Stadtmuseum):
Verena Roszbacher liest aus eigenen Texten

23 Uhr (St. Laurentius):
„Über den Dächern von Bludenz“, Turm-
besichtigung St. Laurentius (Gerlinde
Budzuhn)

Beachten Sie bitte auch, dass die befreundeten Museen im Kloostertal, Montafon, Walgau und Walsertal ebenfalls ein umfangreiches Programm in der Langen Nacht anbieten.

Das Regionalticket gilt in allen Museen der Region Bludenz.

Freitag, 9. Oktober 2009, 19.30 Uhr
St. Anton im Montafon, Hotel Adler

**„Menschen am Berg“ –
Zeitzeugen berichten
im Gespräch mit
MMag. Michael Kasper**

Begleitend zur Ausstellung „Mensch & Berg!“ erzählen Zeitzeugen von unvergesslichen Bergerlebnissen - Höhen und



Tiefen - in Rätikon, Silvretta und Verwall. Die Entwicklung des Bergsports in der Nachkriegszeit wird aus der Perspektive der Akteure nachvollzogen und veranschaulicht.

Sonntag, 18. Oktober 2009, 15 Uhr
Bludenz, Café Remise

**7. Bludener Erzählcafé: Bludenz
– eine Stadt der Eisenbahner**

Der Arlbergtunnel feiert dieses Jahr sein 125-jähriges Bestehen. Durch seine Errichtung wurde Vorarlberg nicht nur verkehrstechnisch enger mit den östlichen Landesteilen der ehemaligen k.u.k. Monarchie verbunden, sondern die Arbeiter beim Bahnbau und später die Beschäftigten im Umfeld der Bahn wirkten sich auch



nachhaltig auf das Leben im Städtle aus. Eigene Siedlungsbereiche entstanden, Interessensgemeinschaften bildeten sich und veränderten und beeinflussten das soziale, kulturelle und politische Leben von Bludenz.

Erinnern Sie sich mit uns an Bludenz als eine Stadt, die durch die Eisenbahn und die ‚Eisenbahner‘ geprägt wurde. Welche Erlebnisse verbinden Sie persönlich mit der Bahn? Welche Möglichkeiten eröffne-

te die Bahn den Bewohnerinnen und Bewohnern von Bludenz? Welchen Stellenwert hatte die Bahn einst, welchen heute und wie wirkte sie sich Ihren Erinnerungen zufolge auf das Leben in Bludenz aus? Interessante Fragen, zu denen Sie mit Ihren Erinnerungen Wesentliches beitragen können.

Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich.

Mittwoch, 21. Oktober 2009, 19.30 Uhr
Bludenz, Rathaus (Sitzungszimmer)

Zwischen Krucken- und Hakenkreuz. Vorarlberg im doppelten Bürgerkriegsjahr 1934 (Vortrag von Mag. Dr. Werner Bundschuh)

Das Jahr 1933 brachte einschneidende Veränderungen in Österreich mit sich: Der christlichsoziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß verließ den demokratischen Weg, das löste das Parlament auf, und errichtete einen „Ständestaat auf christlicher



Grundlage“. 1934 folgte ein doppelter Bürgerkrieg: Im Februar wurde ein Aufstandsversuch der Sozialdemokraten blutig niedergeworfen, im Juli versuchten die Nationalsozialisten gewaltsam an die Macht zu gelangen und ermordeten den Kanzler.

In diesem Jahr wurden die Sozialdemokraten und die Kommunisten auch in Vorarlberg in die Illegalität gezwungen. Anton Linder, der Führer der Vorarlberger Sozialdemokratie, ging ins Exil in die Schweiz und kehrte erst 1945 zurück.

Sozialdemokratische Aktivisten wie der Bludener Franz Zoller wurden kurzfristig verhaftet und kämpften anschließend im Untergrund gegen die autoritäre Regierung. Eine wichtige Rolle im Entdemokratisierungsprozess der Ersten Republik spielten auch Vorarlberger: Landeshauptmann Otto Ender war unter Dollfuß Verfassungsminister, Ulrich Ilg, der Obmann des Landesbauernbundes, Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft.

Nach 1945 wurde er Landeshauptmann. Dieses Amt hatte er bis 1964 inne. Die Vorarlberger NSDAP – hinter ihr standen die ökonomisch dominierenden Textilfabrikanten – war nicht gewillt, der Etablierung der Dollfuß-Diktatur tatenlos zuzusehen.

Die „NS-Illegalen“ überzogen 1933/34 das Land mit einer Terrorwelle, obwohl auf Sprengstoffbesitz die Todesstrafe stand. Heimische SA- und SS-Einheiten versuchten mit Propagandaaktionen die Bevölkerung für die nationalsozialistische Bewegung zu gewinnen.

Der Vortrag zeichnet die Hintergründe des Bürgerkriegsjahres – das sich heuer zum 75sten Mal jährt – und die Auswirkungen im Lande nach. Nach 1945 wurde in der Öffentlichkeit lange Zeit von den beiden Diktaturen nicht gesprochen: Der Zeitabschnitt 1933 bis 1938 wurde beschönigend als die „andere Demokratie“ bezeichnet, der heimische Anteil an der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft (1938-1945) wurde jahrzehntelang tabuisiert.

Mittwoch, 4. November 2009, 20 Uhr

Bludenz, Remise

Die Bludenz Stadtgeschichte: 20. Jahrhundert – Ein Zwischenbericht (Vortrag mit Mag. Norbert Schnetzer und Dr. Andreas Rudigier)

Die Herausgabe der Bludenz Stadtgeschichte, Teil 20. Jahrhundert, wird seit einigen Jahren bearbeitet und geht nun in die Endphase. Zahlreiche, auch inter-



national tätige Autorinnen und Autoren beschäftigen sich mit verschiedenen zeitgeschichtlichen Aspekten der Stadt. Ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Fotosammlungen, Zeitzeugeninterviews, Zeitungsrecherchen und Vorträgen begleitet das Buch seit dem Start des Projekts. Die Herausgeber des Bandes geben ihnen an diesem Abend einen Überblick über den Stand der Arbeiten.

Donnerstag, 5. November 2009, 20 Uhr

Vereinslokal Brunnenfeld

Aus der Geschichte von Brunnenfeld (Vortrag von Univ.-Doz. Dr. Manfred Tschalkner)

Der Bludenz Stadtteil Brunnenfeld kann auf Grund seiner verkehrsgünstigen Lage am Schnittpunkt von Walgau, Klostertal und Montafon auf eine bedeutende Geschichte zurückblicken. Der Ort – und nicht das Kloster St. Peter – bildete über Jahrhunderte hindurch den Sitz des Montafoner Märzengerichts; durch einen Brunnenfelder wurde 1473 der Anschluss der Grafschaft Sonnenberg an Österreich veranlasst; hier verbrachte ein berühmter Barockmaler, dessen Werke zum Beispiel in den Museen von St. Petersburg, Kopenhagen, Mailand oder Prag hängen, seine Kindheit; in Brunnenfeld fand eine erbit-



terte Hexenverfolgung statt; hier wurden lange Zeit wichtige Viehmärkte veranstaltet – der Vortrag gibt einen Überblick über die Geschichte des einst kleinen, aber wirtschaftlich und politisch bedeutsamen Orts.

Im Anschluss an die Ausführungen präsentiert Elmar Fitsch alte fotografische Ansichten von Brunnenfeld.

Veranstaltungsrückblick

Kirchen in Vorarlberg – eine Reise in Bildern durch das Land

Im Mai fand im Bludener Rathaus eine Buchpräsentation der etwas besonderen Art statt. Den Anlass dazu bot die Vorstellung des jüngsten Werkes des Aquarellmalers Kurt Huber aus Rankweil. In einem bunten Bilderbogen vereint er darin sämtliche Pfarr- und Filialkirchen Vorarlbergs, insgesamt 146 Objekte, die in liebevoller künstlerischer Kleinarbeit detailfreudig dargestellt werden. Walter H. Juen führte im ersten Teil des Abends die Zuhörer zum leichteren Verständnis in den Themenbereich „Kirche“ im theologischen Kontext ein: Kirche als Versammlungsort der Gemeinde, Kirche als Gebäude und die Funktionen ihrer architektonischen Teile, die rechtliche Stellung von Pfarr-, Filial-, Expositurkirchen und Kuratien. In den meisten Fällen sind Kirchengebäude Orte mit einem großen Identifikationswert, viele Menschen verbinden damit „Heimat“.

Die Entstehung des Buches von der Idee über den Arbeitsablauf bis zur Drucklegung wurde in Form eines Interviews, das Juen mit dem Künstler führte, den Zuhörern erläutert: Die Vorarbeiten wie die eingehende Besichtigung der Objekte, die Wahl des idealen Standorts und die Lichtverhältnisse und letztendlich die fotografische Ablichtung und Auswahl der Bilder beanspruchten in etwa ein halbes Jahr, während zweieinhalb Jahre in die reine „Malarbeit“ investiert wurden.

Parallel zur künstlerischen Arbeit gelang es Huber, für die Beschreibung der Kirchenabbildungen 114 (!) Autorinnen und Autoren zu gewinnen. Wirft man einen Blick in das Autorenverzeichnis, in dem neben dem Namen auch der jeweilige Beruf des Verfassers angeführt ist, erge-

ben sich verschiedene Zugänge, um sich inhaltlich mit den zu beschreibenden Objekten auseinanderzusetzen. Den Hauptanteil der Autor/innen stellen Lehrer, ob-



aktiv oder im Ruhestand, im Pflichtschul- oder Oberstufenbereich tätig, Archivare, Gemeindesekretäre, Geistliche, Fach- und Kunsthistoriker oder einfach an der Geschichte Interessierte. Ohne ein Urteil fällen zu wollen, spiegelt sich dies natürlich in der fachlichen Qualität der Texte, wengleich jeder Beschreibung ein gebührendes Interesse am Objekt attestiert werden kann. Der Wert dieses im wahrsten Sinne des Wortes „gewichtigen“ Buches, das 3,7 kg auf die Waage wirft und ein Format von 32 x 30 cm aufweist, besteht darin, dass für fast jede Pfarr- bzw. Filialkirche des Landes ein knapper und rasch auffindbarer Abriss wissenswerter Informationen gewonnen werden kann. Die Navigation durch das Buch wird durch die alphabetische Anordnung jener Gemeinden, in denen sich die Kirchen befinden, erleichtert, woraus sich ein lexikalisch strukturiertes Kompendium ergibt. Die Auflage des in einer hochwertigen Ausführung vorliegenden Bandes beträgt 1.100 Stück. Der Preis beläuft sich auf € 68,-. Zusammen mit dem Verkaufserlös der Originalaquarelle strebt Huber die Deckung der Entstehungskosten an, ein allfälliger Gewinn kommt als Spende karitativen Organisationen zu.

Den kunst- und kulturhistorischen Hintergrund der Kirchen stellte im zweiten Teil des Abends Andreas Rudigier in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, wobei er vor allem auf Beispiele des südlichen Vorarlberg einging. Dabei machte er grundlegend anhand der Aquarelle des Buches auf verschiedene mögliche Zugänge in der Beschäftigung mit Kirchen aufmerksam – seien es die Entstehungsgeschichte, die Volksfrömmigkeit, die Kunstgeschichte oder der Zugang über Heilige, die als Kirchenpatrone wirken – beispielsweise der Hl. Mauritius, dem die älteste Kirche der Region aus dem 5. Jahrhundert in Nenzing geweiht ist oder die Walserheiligen Nikolaus und Theodul, denen regional eine große Bedeutung zukommt, sowie Johannes v. Nepomuk, der an Örtlichkeiten verehrt wird, an denen Wasser für die Siedlungen ein Problem war. Ganz entscheidend wirkte sich die Frage der Lage der Kirche an einem dominanten Platz („Kirchenstein“) für ihre Erbauung aus. Eine Möglichkeit des Zugangs zu den Kirchen der Region Bludenz sind architektonische Elemente, die auf Einflüsse von außen zurückzuführen sind. So weist etwa der Turm von St. Laurentius in Bludenz in seiner Turmzwiebel als besonderes Gestaltungselement auf süddeutsche Vorbilder hin, er selbst stand wiederum für sieben Montafoner Kirchtürme Modell, während jene von Braz und Tschagguns mit der Doppelzwiebel und dazwischen eingefügter Laterne auf Tiroler Vorbilder hinweisen.

Hannes Liener

Lesung zu Grete-Gulbransson auf Falkenhorst

Vor 75 Jahren, am 27. März 1934, verstarb die Vorarlberger Schriftstellerin Grete Gulbransson. Mit ihrem Werk „Geliebte Schatten“ hat sie uns ein literarisches Werk hinterlassen, das zur damaligen Zeit



zu einem Bestseller wurde. Sie gewährt darin Einblicke in ihre Familiengeschichte, und obwohl ihre Spuren in unserem Land vielfältig sind, die wahre Heimat war wohl stets Falkenhorst, was sie in ihrem biographischen Werk auch mehrfach betont, wenn sie unter anderem sagt: „Der tiefste Kern meiner Heimatsehnsucht wurzelt in Falkenhorst“. Wachgerufen wurden die Erinnerungen an Grete Gulbransson von Bernarda Gisinger und Thomas Gamon, deren Stimmen durch den dem ORF weithin bekannt geworden sind und die immer wieder gern gehört werden. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung im vollbesetzten Douglass-Saal vom Trio „Vielsaitig“.

Otto Schwald

Aus der Region

Spiele auf der Burg. 60 Jahre Spielgemeinde Schlins

Kürzlich wurde von der Gemeinde Schlins der erste Band der auf mehrere Bände angelegten Reihe „Schlinsdokumentation“ präsentiert, der sich unter dem Titel „Spiele auf der Burg“ mit der inzwischen sechs Jahrzehnte langen Geschichte der Spielgemeinde Schlins beschäftigt.

Das von Birgit Ortner und Thomas Gamon herausgegebene Bändchen lässt die auf der Burgruine Jagdberg inszenierten Aufführungen in Wort und Bild Revue passieren, die im Jahr 1949 mit einer Aufführung des Volksschauspiels von „Dr. Faust“ begannen. Zehn Jahre später folgte das „Nachfolge-Christi-Spiel“ von Max Mell, ehe ab den frühen 70er Jahren Gerold Amann den Freilichtaufführungen ein neues Image verpasste und mit „Goggalori“ (1973/74), „Spektakel“ (1977/78), „Apokalypse“ (1990/92) und „Formincula“ (2003) nicht nur für großes Publikumsinteresse sorgte, sondern das Laienspiel insgesamt professionalisierte.

Ein ausgewähltes Autorenteam beschreibt verschiedenste Aspekte des Schlinsener Theaterlebens, mit dem die Spielgemeinde die Geschichte der heimischen Laienspielkunst ganz maßgeblich beeinflusste. Der Bogen der verschiedenen Aufsätze spannt sich von den Anfängen (Birgit Ortner) über das in Schlins ausbrechende Theaterfieber (Fidel Schurig) bis hin zu einer Würdigung von „Lokalmatador“ Gerold Amann (Sylvia Thurner).

Daneben wird durch verschiedene ganz persönlich gehaltene Erinnerungen das lebendig, was nicht nur Organisatoren und Mitwirkende, sondern auch die Besucher früherer Tage selbst hautnah miterlebt haben. Das besondere Ambiente der Burgruine ließ nämlich niemanden unberührt und hinterließ bei allen Beteiligten

teils deutliche Spuren. Anton Reitzenstein etwa schreibt: „Eine gewisse Abenteuerlust, Unbekümmertheit, aber auch das Vertrauen zu Gerold verführten mich zu einer Zusage.“ Das Zusammenwirken aller betont Albert Amann: „Auf der Burg waren vielmehr Kreativität und Improvisation gefragt als bauliche Präzision oder gar Perfektion.“ Und Brigitta Soraperra erinnert sich nicht nur an die absolut ernsthafte Probenarbeit, sondern auch



erklärt. Und es sind halt o einige Fachlüt dabei g
o Fachlüt dra si muassa. „Bim Goggalori“ ischt
chta Johr ischt wirkli an so an tolle Zusammen
r grad anderscht gsi. Und so ufegret. Mein s Fei
ppas golta, im Fernseh ko und so. I ka mi erir
I mir bim ORF im Vorfuhrsaal dinna gsi und hä
immer lange Wartezeit kha, bis irgend a Szene
mr denn Filmaufnahme gmacht. Des ischt teilwe
iele, insbi, wichtig si ys s Spiel. In domes
n Sontigschoch. I siro ja asch immer nochert
gsi und daz usammen mit a ganz an namakt:
ja ghebt und s laschtig klammert. Des vergea

orf ischt nümma i deam Maß vorhanda, gsi wie
aktakel sind sch g ganze Gruppe ins warts, daz
liser nomit spiele, „Spektakel“ und „Apoka
psytiviere. No ischt naturlii o der uss viel größer

it sich genauso inschtüt und hüt gwieret, I Ger
zohnt um Ameksen. Dop würd ge het hüt glogt,
ä. Do macht ma mit

schauer und denn hot gar ni vom Bühnenbau g
ht und dot han i nocher aktiv mitgmacht, also

an die teils ausgelassene Stimmung nach den Aufführungen: „Nicht selten wurde spätnachts noch einmal das Licht auf der Bühne angemacht und Musik eingelegt. Daraufhin schwangen die jungen Mitwirkenden und so manche Ältere das Tanzbein.“

Alles in Allem ein Büchlein, das ein Stück heimischer Laienspieltradition lebendig werden lässt und sicher viele Erinnerungen wachrufen wird. Man darf gespannt sein auf die Folgebände dieser erfreulich gestarteten Reihe der „Schlinsdokumentation“.

Otto Schwald

Publikationen

Mensch & Berg im Montafon. Eine faszinierende Welt zwischen Lust und Last, hg. v. Edith Hessenberger, Andreas Rudigier, Peter Strasser u. Bruno Winkler (= Sonderband zur Montafoner Schriftenreihe 8), Schruns 2009, 362 S., zahlreiche Schwarzweiß- u. Farbbildungen, ISBN 978-3-902225-37-5, € 28,-.

Diesen Sommer finden an den Montafoner Museumsstandorten Schruns, Gaschurn, Bartholomäberg und Silbertal vier Ausstellungen statt. Sie bilden die Fortsetzung des Museumssommers 2008, der unter dem Phänomen „Grenzüberschreitung“ stand und der das Montafoner Grenzgebirge unter dem Motto „Transit von hüben nach drüben“ (Bruno Winkler, S. 7) einer horizontalen Betrachtungsweise unterwarf. Im heurigen Jahr nun wurde ein kulturhistorischer Koordinatenwechsel vollzogen, indem sich das Team um den überaus engagierten kulturwissenschaftlichen Bereichsleiter beim Stand Montafon und Leiter der Montafoner Museen, Andreas Rudigier, der vertikalen Dimension in der Beziehung Mensch und Hochgebirgsraum angenommen hat.

Zusätzlich zu den Ausstellungen gilt es, des 125-jährigen Bestandsjubiläums des Alpenvereins Bezirk Montafon zu gedenken, gleichfalls jährt sich der 150. Geburtstag von Karl Blodig, dem das Montafon eine Vielzahl von Schilderungen seiner Bergerlebnisse mit entsprechendem Quellenwert verdankt. Die Herausgeber legen uns mit dem hier zu besprechenden Band ein Begleitbuch parallel zu den Ausstellungen vor, das hinsichtlich seines äußeren Erscheinungsbildes die gleiche Handschrift beim Layout des Covers trägt wie sämtliche mit dem Projekt

im Zusammenhang stehenden Drucksorten: Logo, Plakate und der inhaltlich sehr informative Flyer. Das Begleitbuch vereint thematisch 11 Fachbeiträge zu den verschiedensten Themen unter der diese verbindenden Klammer „Mensch und Berg – eine faszinierende Welt zwischen Lust und Last“. Der Einband wird geziert von einem Ausschnitt des bekannten Faltpanoramas des Sulzfluh- und Drusenfluhmassivs, wie es sich dem Panoramenzeichner J. Müller-Wegmann aus dem Zimmer im Wirtshaus z. Adler auf Bartholomäberg ob Schruns im Montavon ... durch den Operngucker morgens um ½ 7 Uhr, den 10. Sept. 1878 präsentierte.



Diesem Blick widmet sich im ersten essayartig verfassten Aufsatz Bruno Winkler „beim Frühmessshaus auf Bartholomäberg sitzend den Ort und die Berge betrachten(d)“. Einerseits eröffnet sich von hier dem Betrachter die Aussicht auf die imposante Bergkulisse des Rätikon, gewährt ihm Ausblick auf ein weitgehend

intaktes Dorfambiente rund um eine prachtvolle Kirche, aber auch Einsichten in die Anfänge der Geschichte der Talschaft durch ein archäologisches Fenster, das Grabungen in den letzten Jahren aufstießen. All dies vereint sich im jüngst revitalisierten Frühmesshaus, das in schrittweiser Adaptierung von einem „Haus mit Geschichte und Kultur“ zu einem „Haus für Geschichte und Kultur“ werden soll. In diesem Haus wird auch das soeben angesprochene historische Faltbild gezeigt, und Winkler richtet in der Folge den Blick auf das Genre der gezeichneten und gedruckten Faltpanoramen in ihrer faszinierenden Vielfalt.

In „Wie der Rätikon von den Prättigauern her ‚entdeckt‘ wurde“ beschäftigt sich Florian Hitz mit den Anfängen des Alpinismus im 18. Jahrhundert. Er zeigt auf, dass die Entdecker des Hochgebirges gemäß den Idealen der Aufklärung keine sportlichen, sondern wissenschaftliche Ambitionen beim Besteigen der Berge hegten. Daraus ergab sich die Konsequenz, ihre physischen Leistungen auch zu publizieren und dadurch eine interessierte Öffentlichkeit an ihren Entdeckungen teilhaben zu lassen. Hitz gewährt uns Lesern durch ausgewählte Beispiele Einblicke in deren Unternehmungen: So erfahren wir authentisch von den Schesaplana-Besteigungen durch Sererhard (1742), durch Pol (1809), durch Carl Ulysses von Salis-Marschlins (1811) oder von der Besteigung der Sulzfluh (1784) durch Catani und Pol.

Im Kapitel Alpine Innen- und Außensichten konzentriert sich Andreas Rudigier

auf das Bild und das geschriebene Wort als Mittel zur Wahrnehmung der Berge. Im Jahr 1866 stand Josef Andreas von Tschavoll als erster Vorarlberger auf dem Piz Buin, nachdem dieser im Jahr zuvor vom St. Gallerer Handelsreisenden Johann Jakob Weilenmann zum ersten Mal bestiegen worden war. Dieser Moment sollte für die Nachwelt festgehalten werden, denn es galt die damals vorherrschende Meinung, dass eine Erstbesteigung, die nicht veröffentlicht wurde, als nicht durchgeführt zu betrachten war.

Tschavoll entschied sich bei der Publikation für das Bild. Ein solches wurde vom Paznauner Maler Mathias Schmid angefertigt. Neben Schmid untersucht Rudigier vor allem das Werk des Briten Edward



Theodore Compton, der für den Gebirgsraum des Montafons eine reichhaltige Bilderfolge hinterließ. Bei vielen seiner Bergfahrten wurde er vom Ortskundigen Karl Blodig begleitet, der darüber ein umfangreiches Werk an schriftlichen Berichten hinterließ, vielen bis dahin unbekanntem Gipfeln Namen gab und damit einem Bedürfnis der Bergsteiger nachkam, jede

Erhebung auch benennen zu können. Die Bilder dürften vor allem ein städtisches Publikum angesprochen und damit eine Bewegung in die Alpen ausgelöst haben, die wesentlich die Entstehung des Tourismus begünstigte. Dabei wurde schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Entwicklung gefördert, die zur Klischeebildung und damit zu einer Verfälschung der ursprünglichen Kultur beitrug, wie am Beispiel der schon ab 1909 jährlich veranstalteten Feste der Tübinger Sektion des Alpenvereins aufgezeigt wird. Überspitzt könnte man formulieren, dass somit auch der heutige touristisch motivierte



Veranstaltungskitsch auf ein 100-jähriges „Jubiläum“ zurückblickt.

Erich Schneider würdigt in seinem Beitrag die Person Franz Josef Battlogg als Musiker und Bergsteiger. Dessen Verdienste bestanden einerseits in seiner Wirkung als Vorkämpfer für gute Kirchenmusik im 19. Jahrhundert, gelang es ihm doch an seinen Wirkungsorten in Gaschurn und später in Gurtis mit einheimischen Sängern Messen und altenglische Madrigale aufzuführen, die von sehr hohem Niveau in der Durchführung zeugten und ihn weit über die Grenzen der Talschaft bekannt machten. Aber auch als begeisterter Bergsteiger ließ Battlogg aufhorchen, als ihm 1866 die Erstbesteigung der Vallüla und 1874 als Teilnehmer in einer Gruppe

die Erstbesteigung des Großen Seehorns gelang. Dieser Artikel wurde bereits in der Montfort (47, 1995, Heft 4) abgedruckt. Leider wurde vom Lektorat das fehlerhafte Geburtsjahr seiner Mutter übersehen und kritiklos übernommen.

Sorgfältig dokumentiert und in einen größeren wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang gestellt wird von Peter Strasser der Aufsatz zu Eugenie Goldstern und die Ethnologie im Montafon. Unter dem Titel „Kind und Kuh“ wird im Bergbaumuseum Silbertal Holzspielzeug aus der Sammlung Goldstern im Österreichischen Museum für Völkerkunde in Wien ausgestellt.

Obwohl kein direkter Montafonbezug der Wissenschaftlerin besteht, sind die staaten- und kulturübergreifenden Konzepte ihrer Arbeit auch für das Montafon gültig. Eine Verbindung zum Silbertal ergibt sich jedoch durch ihren gewaltsamen Tod 1942 im polnischen KZ Izbica, das als Durchgangslager zu den großen nationalsozialistischen Vernichtungslagern, unter anderem Sobibor, diente. Der Name „Sobibor“ dürfte als Wirkungsstätte des Silbertaler Massenmörders Josef Vallaster durch die jüngst erfolgte Aufarbeitung der Geschichte jedem Montafoner ein Begriff sein. Die Forschungen Goldsterns gewähren Einblicke in die Alltagskultur des alpinen Raumes im frühen 20. Jahrhundert.

Diesen Umstand nutzt der Verfasser zu einem interessanten historischen Streifzug durch die Ethnologie, besonders zu jenem der Sachkulturforschung im Montafon bis zu den zukunftsweisenden mentalitätshistorischen Studien von Lucie Varga mit den Methoden der nouvelle histoire in der ersten Hälfte der 1930er Jahre. Wie Goldstern wurde auch Varga ein Opfer der Nazidiktatur.

Diesen thematischen Faden greift Michael Kasper in seinem Beitrag „Edelweiß und Hakenkreuz?“ auf und untersucht die ideologische Ausrichtung des Alpinismus bzw. das Zusammenwirken von Bergsport und Faschismus am Beispiel einer ländlichen Region wie dem Montafon. Trotz zahlreicher Veröffentlichungen zum Bergsport in Vorarlberg wurde die gesellschaftliche und politische Dimension des Alpinismus noch nicht untersucht. Speziell in Schruns war das großdeutsche Lager in der Zwischenkriegszeit im Vergleich zum Landesdurchschnitt stark verankert und spätestens nach dem Anschluss 1938 war eine nicht unbeträchtliche Zahl der aus dem Montafon stammenden Alpenvereinsmitglieder der NSDAP beigetreten, in Schruns nahezu die Hälfte.

Trotzdem könne, so Kasper, nicht der gesamte Bergsport als faschistisch eingestuft werden. Zur Untermauerung seiner Aussagen wendet er quantitative Methoden an. Der Gesamtthematik folgend wird auch untersucht, wie die Berge als Orte der NS-Ideologie missbraucht wurden: Hakenkreuzfeuer, ideologisch einschlägige Einträge in Hütten- und Gipfelbücher, Hakenkreuzfahrten bei den Schutzhütten, Umwandlung von Hütten in Grenzschutzquartiere, Errichtung von Sperrgebieten in Grenznähe, was den Bergtourismus natürlich einschränkte.



In Ansätzen wird auch die Rolle von Walther Flaig (Bergschriftsteller, Alpenvereinsfunktionär und Nationalsozialist) untersucht, speziell die Wortwahl in seinen Veröffentlichungen, in der sich die NS-Ideologie durch die Verwendung eindeutiger Metaphern durchschlägt. Edith

Hessenberger ist mit zwei Beiträgen im vorliegenden Sammelwerk vertreten. Sie legt mit Berg(Kult)Touren. Aspekte des Bergsteigens und der (Er-)Lebenswelten das Ergebnis einer bemerkenswerten Studie vor.

Zunächst unternimmt sie eine Ausdifferenzierung verschiedener „Berg-Kulturen“ wie traditionelles Wandern, Ski- und Bergtouren, alpines Klettern einerseits und Freizeitaktivitäten einer postmodernen Event-, Spaß- und Risikogesellschaft im Gebirge andererseits.

Aufgrund des breiten Facettenspektrums kommt sie dabei nicht umhin, Schwerpunktsetzungen vorzunehmen. Dabei konzentriert sie sich in ihren Ausführungen besonders auf jene noch lebenden Akteure, die sowohl die Berg(Er)Lebenswelten der Nachkriegsjahre kennen, als auch einen Zugang zum Bergsport von heute haben. Intention des Beitrages ist es, ein persönliches, einfühlsames aber

auch durchaus hinterfragendes Bild des Bergsports und der Alpinistinnen und Alpinisten aus dem Montafon zu zeichnen (S. 149). Die Verfasserin greift bei diesem Unterfangen die Schwerpunkte Mensch & Berg als Freizeitort, Mensch & Berg als Herausforderung, Mensch & Berg & Risiko

sowie Mensch & Berg als Beruf: Von Bergführern und Hüttenwirtsleuten auf.

Basis von Hessenbergers Studie sind 17 Interviews mit Zeitzeuginnen und -zeugen, die Einblick in ihre Erfahrungen, Lebenswelten und Berg(kult)turen gewährten. Indem der Aufsatz durch das ständige „Einstreuen“ von Originalzitaten aufgelockert wird, ergibt sich ein leicht und spannend zu lesendes, lebendiges Bild der wohl größten technischen und gesellschaftlichen Umbruchphase im Alpinismus bisher und eine mentalitätsgeschichtliche Studie – und das ist jetzt schon absehbar – von künftigem Quellenwert. Dieses Bild wird im zweiten Beitrag intensiviert, der den Seilgefährten und Kletterpionieren Franz Bachmann und Traugott Zint gewidmet ist, die ihre erfolgreichste Zeit im Bergsport Ende der 1940er und zu Beginn der 1950er Jahre hatten. Ihnen gelangen viele Erstbegehungen, sie entwickelten Eigenkonstruktionen von bergsteigerischen Hilfsmitteln (hervorgehoben sei etwa der Karabiner-Klemmknoten oder Bachmann-Knoten) und schufen neue Kletterstandards, was sie zu Vorreitern neuer alpiner Seil-, Kletter- und Rettungstechnik machte. Ihre Erfolge bewirkten, dass sie zu Vorbildern für zahlreiche junge Kletterbegeisterte wurden.

Eine kleine Anmerkung, die der Qualität der Arbeit in keiner Weise Abbruch leistet, soll nicht verschwiegen werden: Die auf S. 239 in den Fußnoten 11 und 12 zu den Namen der frühen Förderer und Lehrer der beiden, nämlich dem Feldkircher Bergführer Viktor Allgäuer und dem Nenzinger Fritz Schatzmann angeführten Geburtsdaten sollten in einer durchgehend exakten Arbeit nicht mit „Geboren ca. 1915 bzw. 1898“ angegeben werden. Es wäre sicher keine Schwierigkeit gewesen, diese Daten in ihrer Vollständigkeit zu ermitteln.

Wendelin Tschugmell beleuchtet in seinem Essay die Entwicklung der 125jährigen Geschichte des Alpenvereins-Bezirk Montafon im Kontext der Entstehung des ÖAV und der Sektion Vorarlberg, wirft einen Blick auf seine Vereinstätigkeit und das Vereinsleben und dessen Veränderung und besondere Aktivitäten seiner Vereinsmitglieder. Ein eigenes Kapitel widmet sich der Heinrich Hueter-Hütte, die in einer besonderen Beziehung zum Alpenvereinsbezirk steht. In einem Exkurs nimmt sich der gegenwärtige Obmann Franz Haag der Frage an, wo der Verein heute steht und welchen Trends er sich auch künftig stellen muss.

Auf die Spurensuche für ein Jubiläum begeben sich Guntram Jussel im Beitrag Tod



und Leben an der Drusenfluh. Ihre Erstbesteigung erfolgte im Vergleich zu anderen Gipfeln der Region erst 1870 durch Christian Zudrell, galt sie doch auf Grund ihrer Beschaffenheit lange als unbesteigbar. Dies zeigte sich schon an der erst 18(!) Jahre danach unternommenen zweiten Besteigung durch Blodig-Sohm.

In den 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre häuften sich jedoch mehrere tragische Bergunfälle mit tödlichem Ausgang, besonders im Bereich der 600m hohen Westwand. Widersprüchliche Aussagen, falsche Berichte in der Tagespresse,

das Fehlen von Dokumenten führten zu einer undurchschaubaren Legendenbildung und Mystifizierung der tatsächlichen Ereignisse. In dieses Wirrwarr versucht Jussel in akribischer Kleinarbeit, so gut es heute unter Heranziehung sämtlicher verfügbarer Quellen noch möglich ist, Licht zu bringen.

Die Ausstellungsprojekte dieses Sommers 2009 aber auch die Arbeit an einer alpin-historischen Dissertation und das dabei reichlich gesammelte Material ließen die Idee entstehen, ein Berghistorisches Archiv als Abteilung des Montafon-Archivs aufzubauen, dessen Betreuer, Andreas Brugger, der Verfasser des letzten Beitrags ist. Darin stellt er das Konzept des Archivs vor, das mittlerweile auf einen Archivbestand von ca. 30.000 Seiten angewachsen ist. Dieser wird ständig erweitert. Das neue Teilarchiv trägt auch dem Umstand Rechnung, dass künftig das Thema Alpinismus, das eine starke sozialgeschichtliche Prägung aufweist, ein Schwerpunkt des Montafon-Archivs bleiben wird.

Zusammenfassend bleibt dem Rezensenten Folgendes festzustellen: Das Herausgeberteam hat uns ein sowohl in fachlicher Hinsicht wie auch in der optischen Gestaltung exzellentes Buch in die Hände gelegt. Nicht selbstverständlich ist in der Zeit der Massenproduktion ein ordentliches Lektorat, wie es hier mit wenigen

Service für Mitglieder

Ulrich Gabriel, Herausgeber der Lesebücher im Verlag unartproduktion, bietet den Mitgliedern des Geschichtsvereins die bisher erschienenen Exemplare zum vergünstigten Preis von € 15,80 (bisher € 19,80) an, wenn diese direkt beim Verlag unter der E-Mail-Adresse „office@unartproduktion.at“ bestellt werden.

Ausnahmen erfolgte. Auffällig ist das bewusste und durch das Buch hinweg konsequent betriebene „Gendern“, das den Frauen und Männern unter den Akteuren die ihnen gebührende Rolle zukommen lässt. Das zahlreiche und gut ausgewählte Fotomaterial beeindruckt; es steht in einem ausgewogenen Verhältnis zum Text, erschlägt nicht, sondern verdeutlicht die Inhalte. Die Verantwortlichen der Montafoner Museen haben sowohl mit dem Ausstellungsprojekt als auch mit der Vorlage des hier besprochenen Buches, das sozusagen den bleibenden Nukleus ihrer Bemühungen darstellt, bewiesen, wie interessant Geschichte einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden kann. Das Interesse an diesem Buch wird sicher über die Region hinausgehen. Der Sozialgeschichte des ländlichen Raumes im Hochgebirge wird ein wichtiger Impuls gegeben.

Hannes Liener

Information!

Die Mitglieder des Geschichtsvereins können das Buch zu einem vergünstigten Preis von € 22,- (statt € 28,-) beim Montafoner Heimatmuseum (www.museen@montafon.at) beziehen.

Bisher sind vier Lesebücher zu den Städten Dornbirn, Bregenz, Bludenz und Feldkirch, drei Regionallesebücher zu den Hofsteiggemeinden, dem Alpenrhein und Walgau, sowie ein Lesebuch zur Geschichte der Arlbergbahn erschienen.

Info: www.unartproduktion.at

Veranstaltungsübersicht

23. Sept.	19.30 Uhr NS und Alpinismus (Bludenz, Rathaus)	18. Okt.	15.00 Uhr Bludener Erzählcafé (Bludenz, Remise)
25. Sept.	19.30 Uhr Eugenie Goldstern (Silbertal, Vereinshaus)	21. Okt.	19.30 Uhr Vorarlberg 1934 (Bludenz, Rathaus)
2. Okt.	17.15 Uhr Ausstellungsbesuche (Nenzing, Hohenems)	4. Nov.	20.00 Uhr Bludener Stadtbuch, Zwischenbericht (Bludenz, Remise)
3. Okt.	18.00-01.00 Uhr Lange Nacht der Museen	5. Nov.	20.00 Uhr Geschichte von Brunnenfeld (Brunnenfeld, Vereinslokal)
9. Okt.	19.30 Uhr Alpine Zeitzeugen (St. Anton, Adler)		

Geschichtsverein Region Bludenz

Obmann Mag. Hannes Liener
Postfach 103
6700 Bludenz

T 05552/67016
E hannes.liener@vol.at
I www.bludenz.at/geschichtsverein/

Mitglieder des Geschichtsvereins Region Bludenz unterstützen die vielfältigen Aktivitäten des Vereins. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 26.-. Sie erhalten dafür laufende Informationen und Einladungen zu den aktuellen Veranstaltungen sowie vor allem drei- bis viermal im Jahr die Bludener Geschichtsblätter zugesandt.

Der Geschichtsverein Region Bludenz wird finanziell unterstützt durch das Amt der Stadt Bludenz und durch das Amt der Vorarlberger Landesregierung (Abteilung Wissenschaft).